

Ewiges Leben: "Welche Glaubensbilder tragen noch?"

Die beliebte Serie in der religiöse Worte mit atheistischen Kommentaren behandelt werden, geht heute wieder einmal von einem Text aus, der selber die Worte aus anderer Hand zusammenfasst. Niklaus Jung lieferte auf der Site <http://www.infowilplus.ch> einen ausführlichen Bericht über einen Vortrag des Priesters Gotthard Fuchs über das ewige Leben und warum das ewige Leben so gewiss ist. Man müsse dies nur erkennen...

Einführend hiess es:

Das Geheimnis des Lebens liegt darin, in allen Dingen Erwartung Gottes erkennen zu lernen.

Im Glaubensseminar der Kath. Kirchgemeinde Wil vom Wochenende im Pfarreizentrum Wil befasste sich der Wiesbadener Priester und Erwachsenenbildner Dr. Gotthard Fuchs mit dem Thema "Ewiges Leben". In der alles umfassenden Frage, was wir im Jenseits erwarten dürfen wies der Referent darauf hin, dass sich an vielen Ereignissen erkennen lasse, dass wir bereits hier im Diesseits das Jenseits erleben. Was wir im Jenseits erhoffen dürften, entscheide sich auch daran wie wir lebten.

Pater Peter Suffel von der Seelsorge Wil durfte bereits zum ersten Vortrag am Freitag Abend eine grössere Schar Zuhörer zum Seminaaraufakt begrüßen¹. Am Samstag ging der Referent Fragen nach wie "Ewiges Leben schon jetzt?" und "Erfahrungen christlicher Mystik". Dass die Fragen beschäftigen was wir im Jenseits erwarten dürfen, zeigte sich an der fast nicht enden wollenden Fragerunde zum Abschluss. Der Wiesbadener Priester und Erwachsenenbildner Dr. Gotthard Fuchs trat bereits zum dritten Mal in Wil auf. Fuchs befasst sich aktuell mit Schwerpunkt "Geschichte und Gegenwart christlicher Spiritualität und Mystik".

Den Tod nur als Durchgang erkennen lernen

Der Referent wies eingangs darauf hin, dass wir alle in gewisser Angst vor dem Tod lebten und gerne unsterblich sein wollten. Verstorbene hätten etwas voraus, was sie uns nicht mehr sagen könnten. Das Geheimnis um Geburt und Sterben bleibe für uns Menschen immer verborgen.

Im Kern der christlichen Religion findet sich nach Fuchs eine tröstende und orientierende Kraft. Wir lebten in der Vorstellung, dass alles weiter geht, einfach anders. Gerade in der Osterbotschaft werde deutlich, dass wir im Leben und Sterben einen verlässlichen Gott haben. Im Versprechen der Auferstehung sei auch den zahlreichen Märtyrern klar geworden, dass Gott uns im Tod nicht verkommen lässt. Gott selber habe Jesus von den Toten auferweckt. Wir dürften in der Gewissheit leben, dass die Treue Gottes in allem präsent ist was auch geschieht.

Das, was uns Verstorbene voraus haben, ist das Lebensende, über den Tod können sie uns nichts mehr mitteilen, weil dazu müssten sie leben. Also ganz einfach die Sache! Die Leute, die heute wirklich noch in der Vorstellung leben, nach dem Tode ging das Leben auf andere Art weiter, sind nicht unbedingt die Mehrheit. Eine Umfrage in Österreich im Jahre 2014 brachte nur noch 36 %, die an eine "Auferstehung der Toten" glaubten wie das im christlichen Glaubensbekenntnis vorgeschrieben ist. 2012 hatten 40% mit ja auf die Frage geantwortet, ob sie an ein Leben nach dem Tode glaubten (da waren auch die Seelenwanderer dabei). Der Vortragende erwartet also für ein ewiges Leben einen verlässlichen Glauben an einen verlässlichen Gott.

Zum ewigen Leben ein Buchtipp: Wolf Haas, "Das ewige Leben" ist das beste Buch zu diesem Thema, es ist ein Krimi aus der Simon Brenner-Serie.



Wir haben das Leben noch vor uns

Nach Dr. Gotthard Fuchs brauchten wir Menschen Bilder, um uns aus menschlicher Sicht eine Vorstellung zum "Ewigen Leben" zu machen. Aber im Grundsatz sei alles bildlos, unvorstellbar. Jesus habe von einem Leben in Fülle gesprochen. Der Tod müsse als Übergang zum wirklichen Leben verstanden werden, in der Fülle Gottes verankert. Das bestätige sich auch in den Worten Jesu: "Wer sein Leben für mich hingibt, wird es gewinnen".

Im Verständnis, dass es eine Rolle spielt wie wir lebten, werde deutlich, dass Diesseits und Jenseits bereits zu Lebzeiten gemischt anwesend sind. Die Formulierung "Ewiges Leben" müsse eher als "Unendliches Leben" verstanden werden, das Diesseits sei längst jenseithaltig. Das Sterben ist nach Fuchs eher als Gebären zu einem neuen Anfang zu verstehen. Wie der Säugling im Durchschreiten des Geburtskanal zum Vis a Vis gelange, sei der Tod das Tor zum letzten Anfang. Es sei der Übergang vom Schrecken des Sterbens zu unsagbarem Leben.

Ja, wenn's der Jesus bestätigt, dann muss es ja wahr sein! Eine brennend einleuchtende Logik! Darum ist das Sterben ein Geburtskanal ins unendliche Leben. Und wahr ist alles, weil es in der Bibel steht und alles, was in der Bibel steht, ist wahr! Das ist die göttliche Logik in den Religionen. Außerdem lügen Götter nicht, zumindest diese selber.

Den Lebenssinn erkennen

Der Referent wies zum Lebenssinn darauf hin, dass es grundsätzlich darum gehe, Lieben zu lernen. Wenn da von Fegfeuer geschrieben stehe, könne das eher als nachreifen verstanden werden. Aber die Bilder vom Gericht, seien von Menschen hausgemachte Ängste. Es werde Jesus sein, der uns wohlthuend aufnehmen werde. Jesus, selber der Hingerichtete, werde sicher nicht als Scharfrichter auftreten. Aber uns Menschen müsse dennoch klar werden, dass die Begegnung mit Gott keine Einbahnstrasse ist. Jesus frage uns wohl auch öfters, warum wir so oder anders entscheiden, vieles sei hausgemacht und kein Verschulden Gottes. Gerade in einer Lebensleere dürften wir sehen lernen, dass wir von Gott erwartet werden.

¹ Im Schweizerdeutsch gibt es kein "ß", das hat man dort vernünftigerweise schon vor Jahrzehnten abgeschafft

Im Lebenssinn geht es grundsätzlich darum, sein Leben zu erhalten, Menschen wollen anerkannt und wertgeschätzt werden, einen Sinn im Leben muss jeder selber finden. Das echte Leben als den Durchgang zu einem illusionären unendlichen Leben zu sehen, braucht wohl zwei wichtige Bedingungen: erstens religiöse Abrichtung, die entweder so stark ist, dass sie Betroffene nicht hinterfragen oder Betroffene, die zu einfältig sind, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen und zweitens ein elendiges Leben, das als einzige Hoffnung ein Versprechen auf ein besseres Leben nach dem Tode bietet. Beide Bedingungen sind wohl eher im Schrumpfen!

Das Leben ist Geheimnis, kein Rätsel

Im Samstagsseminar ging es hauptsächlich um den Begriff Mystik, was darunter zu verstehen ist. Im Begriff Mystik ist nach Fuchs Tiefe und Radikalität des christlichen Lebens im Alltag der Welt zu verstehen. Das dahinter verborgene Geheimnis lasse sich nicht wie ein Rätsel irgendwann lösen, sondern nur umgehen. Die Struktur des Gottes-Geheimnis liegt nach Fuchs darin, das in allen Dingen Erwartung Gottes liegt. Mystik werde darin erreicht, wenn es gelinge, Christus in uns selber wahr werden zu lassen, der Gegenwart Gottes im Leben und im Tod nachspüren. Geburt und Tod seien Ort der Gegenwart Gottes.

Der Referent betonte weiter, dass die Angst vor dem Tod einer lebenslangen Versklavung gleich komme. Gefordert sei gottgemäß frei zu sein, weil Entscheidendes im Hier und Jetzt, in der Alltäglichkeit ablaufe. Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart, müsse man auch nicht in den Tod fliehen. Jesus sei wirklich einer von uns, weil er den Weg des Sterbens selber gegangen sei. Es gebe kein Diesseits ohne Jenseits, den Osterblick in allen Dingen. Das Hier und Jetzt gelte das ganze Leben als Herausforderung wahr zu nehmen.

Alles verstanden? Gott ist so rätselhaft, dass man die göttlichen Geheimnisse umgehen muss und wenn man sie umgangen hat, dann ist man ein guter Christ in welchem Gott wahr geworden ist. Und damit ein guter Christ sein irdisches Leben ohne schlechtes Gewissen gottgemäß vertun kann, dazu braucht er unabdingbar das Jenseits. Weil wenn er das nicht hat, wird er ja kaum sein Diesseits damit vertun, aufs Jenseits zu hoffen. Und darum ist nicht die Angst vorm unvermeidlichen Sterben eine Sklaverei, sondern die Unterwerfung unter die religiösen Bedingungen, die eine jenseitsgerichtete Alltäglichkeit verlangen, das ganze Leben ist auf die vermeintliche Auferstehung nach dem Tode zu richten. Solche gottgemäßen Leute haben allerdings das Glück, dass sie die Nichterfüllung ihrer Hoffnung mangels Leben nach dem Tode nimmer wahrnehmen werden.

Mit Gott nichts versäumen

Gotthard Fuchs bezeichnet Mystiker als erwachsen gewordene Christen, mündige Menschen. Bildlich gesprochen sei Gott mit Jesus auf dieser Erde gelandet und sei mit jedem Menschen vereint. Wenn wir ihn empfangen, werde auch er uns empfangen. Menschwerdung geschehe eigentlich fortwährend, um in Gott geeinter Mensch zu werden.. Mit Gott könne man schlicht nichts versäumen. Ewigkeit geschehe jetzt, alles sei in der Treue Gottes getragen. Der Referent zitierte dazu die Karmelitin Mechthild von Magdeburg, sich von der Liebe Gottes ergreifen zu lassen. Sie sei es gewesen, in Zeiten fehlender Gotteserfahrung treu zu bleiben. Wir alle wüssten, dass wir mit "Nichts" hinüber gehen, aber die Liebe könne dabei sein.

Ein erwachsener Mensch, der als Kind durch die Babytaufe zum formalen Christen gemacht worden war, hat heute recht gute Chancen zu einem mündigen Menschen zu werden, der dem Vorschlag Immanuel Kants zu folgen vermag, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Die in der Argumentation für das ewige Leben durchgehend gebotenen Phrasen über menschliche Beziehungen mit dem Jesus-Gott zeigen doch wohl jedem nicht zu streng religiös gehirngewaschenem menschliche Wesen die hilflose Dürftigkeit der Argumentenlage. Klammert Euch an ein Phantom, dann wird ein anderes Phantom Wirklichkeit. Als kleines Kind hab ich an den Osterhasen geglaubt und darum hat mir der Osterhase Ostereier gebracht. Als ich dann nimmer an den Osterhasen glaubte, weil ich darüber aufgeklärt worden war, durfte ich der Mutter beim Färben der Ostereier helfen. Der Glaubensverlust berührte mich insofern, weil ich mich darüber ärgerte, nicht selber draufgekommen zu sein.

Beten heisst, in Beziehung mit Gott bleiben

In der Fragerunde kamen noch viele Fragen an den Referenten auf. Zum Sinn des Gebetes wies der Referent darauf hin, dass es um die Beziehung mit Gott gehe. Gott erfahren und ertragen sei bestimmt nicht allein Vergnügen. Eines dürfe klar werden: "Gott wirkt, indem er uns wirken lässt". Die Zeit auf dieser Erde sei so gesehen das Warten Gottes auf unsere Liebe. Der Referent forderte dazu: "Lass dich lieben und du wirst Gott lieben". Es gehe darum, der Liebe Gottes Raum zu geben.

Ist das nicht schön? "Gott wirkt, indem er uns wirken lässt". Da hat der liebe Gott nicht viel Arbeit und der Mensch darf selber wirken, weil Gott ihn lässt. Aber lieben muss er dafür den lieben Gott, dann bringt Gott ihn in den Himmel. Da fällt mir wieder meine Lieblingsgeschichte über meinen kindlichen Gottesbezug ein, die ich hier schon so oft verwendet habe, das letzte Mal in der letzten Novemberwoche 2014, ich kann das daher mit copy&paste präsentieren: Als uns in der 1. Klasse Volksschule in der 1. Religionsstunde die Religionstante ein großes rotes Herz ins Religionsheft zeichnen ließ, weil wir alle den Jesus so lieben würden, dachte ich mir verdutzt: das Weib spinnt. Und das denk ich mir dazu auch heute noch.

Die Frage, welche Glaubensbilder das "Ewige Leben" heute tragen, hat der Referent nicht wirklich beantwortet oder auch nur konkretisiert. Er hat aber deutlich wahrnehmbar dargestellt, dass diese Glaubensbilder sehr dürftig sind und wohl auch der Dürftigkeit des Denkens von Betroffenen bedürfen. Dass man in der aktuellen Einheitsbibel bei den Seligpreisungen den Vers Mt.5,3 "Selig sind die Armen im Geiste" durch "selig sind die arm sind vor Gott" ersetzte, spiegelt allerdings die Situation in den christlichen Kirchen wieder: die geistig Armen sind eine Rarität geworden, aber die christlichen Argumente sind armselig geblieben. In der englischen Version hat man das nicht neu gedichtet, dort heißt es immer noch: "Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of Heaven". Weil in den USA sind - wie sich an der Art der US-Religiosität zeigt - die Armen im Geiste noch eine Massenerscheinung.